

# Tauben fliegen auf

## Melinda Nadj Abonji liest in Szeged

Die 2010 mit dem Deutschen und Schweizer Buchpreis ausgezeichnete Schriftstellerin Melinda Nadj Abonji erstattete Szeged am 4. April 2012 im Rahmen einer Lesung einen Besuch. Über sie bzw. ihr Buch konnte man schon im GeMa-Heft 2/2010 lesen. Szeged war die dritte Station ihrer ungarischen Lesungsreihe, die unter der Organisation des Goethe Institutes stattfand.

In der Somogyi Bibliothek versammelten sich Jung und Alt, um eine Kostprobe des neulich in ungarischer Sprache erschienenen Buchs „Tauben fliegen auf“/Ung.: Galambok röppenek föl/ der schweizerisch-ungarischen Autorin zu erhalten. Die Lesung verlief auf eine eher ungewöhnliche Art: Eine Reporterin stellte Fragen zum Buch und über die Autorin, und die Unterhaltung wurde von Zeit zu Zeit durch die von Anita Beslin wunderschön vorgetragene Lesung aus „Galambok röppenek föl“ unterbrochen. Der letzte vorgelesene Teil verklang in beiden Sprachen, diesmal las die Schriftstellerin das deutsche Zitat.

Die Lesung verlief auf Ungarisch, da Éva Blaschtik, die Übersetzerin des Buches, während der Lesung dolmetschte. Obwohl an diesem Punkt zu erwähnen ist, dass Melinda Nadj Abonji

selbst Ungarisch versteht und – wie das Publikum gehört hat – auch sehr schön spricht. Wundern muss man sich darüber nicht, denn die Schriftstellerin ist in der Vojvodina geboren und war fünf Jahre alt, als sie mit ihrer Familie in die Schweiz zog. Über die Übersetzung des Romans erzählte Melinda Nadj Abonji, dass sie eng mit Éva Blaschtik zusammen gearbeitet habe, um den Text bestmöglich ins Ungarische umzusetzen.

2006 erhielt Melinda Nadj Abonji ein Stipendium im Rahmen des Bosch Grenzgänger-Programms des Goethe-Instituts und verbrachte so drei Monate in der Vojvodina, wo die Autorin sich zu Hause fühlte und um viele neue Erfahrungen reicher wurde. Diese Zeit und die Erinnerungen an ihre Kindheit dienten als Fundament ihres preisgekrönten Buches „Tauben fliegen auf“,

das somit teilweise auch ein autobiographischer Roman ist. Die Geschichte handelt von der Familie Kocsis, die Angehörige der ungarischen Minderheit in der Vojvodina sind und nach Zürich umsiedeln. Das vergeht natürlich nicht ohne Komplikationen, denn sie müssen sich die Sprache aneignen, Arbeit finden und sich an die neue Umgebung gewöhnen. Dazu sagte die Autorin: „Literatur hat die Aufgabe zu differenzieren. Es ist eine ganz andere Situation, wenn man aus Schweden oder aus Serbien (Vojvodina) in die Schweiz kommt.“

An der Lesung nahmen mehrere Personen aus der Vojvodina teil, die der Autorin im Anschluss gerührt ihre große Freude aussprachen, dass ihr die Vojvodina so am Herzen liege.

/Zsuzsanna Fetter/

